

Chronische Wunden

Polyhexanid gegen Infektionen

— Infizierte Wunden gehören immer noch zu den großen Herausforderungen der Medizin. In Zeiten wachsender Antibiotikaresistenzen gewinnt die lokale Antibiose zunehmend an Bedeutung. Eine antiseptische Substanz mit breitem antimikrobiellem Wirkspektrum ist Polyhexanid (PHMB). Sie ist in Suprasorb® X + PHMB enthalten, einem Biozelluloseverband zur feuchten Wundbehandlung. Prof. Dr. Ojan Assadian, Wien, unterstrich das herausragende Verhältnis zwischen antimikrobieller Wirksamkeit, geringer Zytotoxizität und guter Gewebsverträglichkeit von Polyhexanid.

PD Dr. Joachim Dissemond, Essen, betonte, dass praktisch jede chronische Wunde mit Bakterien kolonisiert ist. Klinisch relevante Infektionen entstehen jedoch nur bei wenigen Patienten und korrelieren selten mit der Anzahl und Art der Bakterien. Eine bedeutsamere Rolle für die Infektionsgefährdung spielen endogene Faktoren wie z. B. Immundefekte, Diabetes, Alter oder auch exogene Faktoren wie z. B. stark verschmutzte Wunden.

In Deutschland besteht Konsensus darüber, dass Polyhexanid das Mittel der ersten Wahl ist bei chronisch schlecht heilenden Wunden, bei denen eine lokale Infektion befürchtet werden muss. Die antiseptische Behandlung sollte maximal 21 Tage dauern.

■ Martin Bischoff
Quelle: Symposium, European Wound Management Association-Kongress, Genf, 26. Mai 2010 (Veranstalter: Lohmann & Rauscher)



Ein erhöhtes Infektionsrisiko besteht z. B. bei Diabetes, Immundefekten, Malnutrition.

© H. Schulz

Älterer Mann mit Wampe

Hat er einen Testosteron-Mangel?

— Ein Testosteron-Mangel-Syndrom (TMS) äußert sich nicht nur in Form von verminderter Libido, depressiver Verstimmung und Verringerung der Muskelmasse, sondern geht häufig auch mit einem metabolischen Syndrom bzw. Diabetes einher. In der Folge wird auch die Entstehung einer erektilen Dysfunktion begünstigt. Wegen der inversen Korrelation zwischen Taillenumfang und Testosteronspiegel, macht es Sinn, bei Männern mit „Rettungsringen“ in der Taille an die Möglichkeit eines TMS zu denken, betonte Prof. Siegfried Meryn, Wien. Dies geschehe noch zu selten.

Diese Einschätzung teilt auch Prof. Michael Zitzmann, Münster: „Zu viele Männer werden mit ihren TMS-Problemen allein gelassen“. Dabei sei die Substitution von Testosteron „effektiv und sicher“. Den Nutzen der Behandlung belegt z. B. eine Studie bei hypogonadalen Typ-2-Diabetikern, die entweder nur

ihren Lebensstil änderten (Diät/Sport) oder zusätzlich täglich ein Testosterongel (Testogel®) applizierten: Nach einem Jahr Therapie hatten die substituierten Patienten mehr Taillenumfang verloren (14,6 vs. 6,7 cm) und waren auch bei Blutfetten und Blutzucker im Vorteil.

Dass Testosteron trotz solcher Studierfolge zurückhaltend eingesetzt wird, führt Prof. Ridwan Shabsigh, New York, darauf zurück, dass viele Ärzte befürchten, durch die Therapie einem Prostatakarzinom Vorschub zu leisten. Diese Sorge ist diversen Fachgesellschaften und der S3-Leitlinie zum Prostatakarzinom zufolge nach aktuellem Kenntnisstand unbegründet. „Es gibt keine Evidenz, dass eine Testosterontherapie bei TSM das Risiko eines Prostatakarzinoms erhöht“, so Shabsigh. Nur bei diagnostiziertem Prostata-Ca oder Verdacht darauf ist Testosteron kontraindiziert.

■ Quelle: Media Roundtable, EAU-Kongress 2010, Barcelona (Veranstalter: Bayer HealthCare)

PDE-5-Hemmer zur einmal täglichen Einnahme

Mehr Spontaneität im Liebesleben

— Seit zwei Jahren gibt es neben der Bedarfstherapie mit kurz und länger wirksamen PDE-5-Inhibitoren die kontinuierliche einmal tägliche Medikation mit Tadalafil 5 mg (Cialis 5 mg®). Kürzlich hat die European Association of Urology (EAU) diese dritte Option als Alternative zur Bedarfsmedikation in ihre Leitlinien zur erektilen Dysfunktion aufgenommen.

In Studien war Tadalafil einmal täglich 5 mg laut Prof. Dr. Hartmut Porst, Hamburg, vergleichbar wirksam und verträglich wie die Bedarfstherapie mit 20 mg. Im Unterschied zur Gabe nach Bedarf erlaube die tägliche Gabe aber fast ein so spontanes Liebesleben wie bei Männern, die nicht von ED betroffen sind (Hatzimouratidis K et al. Eur Urol 2010).

Erste Hinweise sprechen dafür, dass die Wirkung der einmal täglichen Gabe

von 5 mg Tadalafil zudem über den Behandlungszeitraum hinaus anhält, so der Urologe und President Elect der European Society for Sexual Medicine (ESSM). In einer aktuellen Post-hoc-Analyse (Porst et al. J Sex Med 2010) wurde die Nachhaltigkeit der Wirkung bei 136 Patienten analysiert, deren Erektionsfähigkeit gegenüber den Ausgangswerten unter Tadalafil deutlich gebessert war. Bei 63 Patienten (46%) blieb die Erektionsfunktion vier Wochen nach Ende der Behandlung verbessert, darunter bei 38 (60%) in derselben IIEF-EF-Kategorie wie unter der Therapie und bei 25 (40%) immerhin noch eine IIEF-EF-Kategorie über dem Ausgangswert.

■ Ute Ayazpoor
Quelle: Expertengespräch, 28. Juli 2010, Frankfurt am Main (Veranstalter: Lilly)